

# Politische Rundschau.

## Die Wirren in Rußland.

Demnach im allgemeinen sich die Anzeichen für die zunehmende innere Ruhe Rußlands mehren, so drängen aus den glimmenden Ästen doch immer noch ab und zu sich glühende Emporten; besonders auf den allen Brandstätten Sebastopol und Odessa zeigen sich solche Erscheinungen: Unruhen bei den Kosaken und den Soldaten, Aufstände der Hafenarbeiter, sogar die Bildung einzelner hervortretender Persönlichkeiten zeigen immer noch die Gefahr der Lage, wenngleich dieselbe täglich eingedämmt erscheint.

Die Warschauer Presse fährt fort, so schreibt die Nordd. Allg. Zig., die schwindelhaften Gerüchte über deutsche Gesandte zur Einmischung in Polen auszuspinnen. Renzings wird vom Kur. Polak und vom Kur. Poranny verbreitet, daß in Galizien die Mobilmachung angeordnet worden sei, und zwar als Gegenmaßregel gegen die deutsch-schlechte drabtsichtige Einmischung in die russisch-polnischen Angelegenheiten. Deutschland habe seine Absicht nach Wien mitgeteilt, habe dort aber keine Billigung gefunden. Auch bei dieser neuen Version handelt es sich lediglich um Gerüchte. Da Deutschland niemals die Absicht der Einmischung gehabt hat, so hat es von dem Bestehen einer solchen Absicht auch nicht in Wien Mitteilung machen können. Da eine solche Mitteilung nicht gemacht worden ist, kann sie auch nicht den Anlaß zu einer Mobilmachung in Galizien gegeben haben. Die polnischen Blätter fügen also eine Lüge immer durch die andere.

Wie Sonntagsblätter berichten, soll in der Mandschurienarmee heller Aufbruch herrschen. Gharbin steht in Flammen, zahlreiche Offiziere seien ermordet worden und Hunderte von Chinesen würden erbarungslos niedergemetzelt.

## Deutschland.

Der Kaiser hat dem König Haakon VII. auf seine Anfrage von der Thronbesteigung mit einem liebeswürdigen Glückwunschtelegramm geantwortet.

Der Reichstag wurde am Dienstag mittag im Weißen Saale des königlichen Schlosses zu Berlin mit einer Thronrede eröffnet.

Der vom Bundesrat angenommene Entwurf der gewerblichen Berufsvereine regelt die Bedingungen, unter denen diesen Vereinen Korporationsrechte verliehen werden können. Die Korporationsrechte sollen entgegen werden wegen Vertretung an Ausländern, die öffentliche Wohlfahrtsangelegenheiten, wie die Versorgung der Gemeinden mit Kohle, Wasser und Licht zu befördern geeignet sind.

Für das Offizierspensionsgesetz ist ein Betrag von etwa 8 Millionen, für das Krankheits- und Versorgungs-Gesetz die Summe von rund 7 Millionen in Aussicht genommen. Der Wohnungsbeschaffung für Seemanns- und Oberleutnants der Arme und Marine wird um annähernd 850 000 Mk. erhöht.

In den im Reichsgesundheitsamte gepflogenen Verhandlungen des Gesundheitsratsausschusses bezuglich Vorbereitung der deutschen Arzneitaxe für 1906 waren auch Vertreter der Anapropolisoffizien und Sachverständige des preussischen Kriegsministeriums und des Hamburger Senats zugezogen. Das Ergebnis der Arzneytaxe darf rechtzeitig für den Monat Dezember erwartet werden.

Der Deutsche Städtetag trat am Montag in Berlin zusammen, um über Maßnahmen gegen die Fleischsteuerung zu beraten. Er empfahl die Öffnung der Grenzen unter Befestigung aller nicht unbedingt notwendigen Fleischschranken für die Einfuhr ausgeschlachteten Fleisches, sowie die Ermäßigung von Böden und Eisenbahntarifen für Frachtmittel in Zeiten der Not. Dann wurde der Städtetag geschlossen.

Die tschechische Regierung plant eine weitere Ausdehnung der Hauptfahrstraßen des Staates und die Schaffung umfangreicher Industriehäfen.

Generalleutnant v. Trotha, der Oberbefehlshaber der Truppen in Deutsch-Südwestafrika hat von der Abreise nach Deutschland angetreten.

Nach telegraphischer Meldung des Gouverneurs von Antwerpen haben sich Samuel Jaak Wibot, sein Unterleutnant mit 17 Gropleuten und ihrem Anhang, sowie der Kapitän der Dampfschiffe Hans Hendrik — insgesamt 74 Männer und 44 Weiber — in Belgien freiwillig unterworfen. Dabei sind 34 Gewehre abgeliefert worden. Der einzige namhafte Gegner, der außer Cornelius noch übrig bleibt, ist somit Korenga.

## Frankreich.

Präsident Loubet übermittelte dem König von Norwegen telegraphisch die Wünsche Frankreichs für eine ruhmvolle Regierung zum Wohle des Landes. Ministerpräsident Rouvier besuchte am den norwegischen Minister des Aussen, doch die Regierung der Republik an der Freude des norwegischen Volkes beim Empfang seines Königs teilnahm.

## Holland.

Die Stellung des Ministerpräsidenten im niederländischen Kabinett hat wieder eine Änderung erfahren. Durch eine neue Verordnung ist für den Ministerpräsidenten unter dem Kabinett Ruyter geschaffene Stellung des bauernden Ministerpräsidenten abgeändert worden. Der Präsident des Ministerrats wird nunmehr nur auf ein Jahr ernannt.

## Norwegen.

Die Landung der norwegischen Königsfamilie in Christiania erfolgte am 25. d. mittags unter dem Donner der Geschütze und dem Hurraufen der Bevölkerung. Zur Begrüßung hatte an der Landungsbrücke eine Bezeichnung der Stadt aufstellung genommen, deren Präsident eine Ansprache hielt, in der er die Majestäten im Namen der Stadt herzlich willkommen hieß und die er mit einem Hoch auf den König, die Königin und den Kronprinzen schloß. König Haakon dankte mit herzlichen Worten. Hieran schloß sich der Einzug in die Stadt, bei dem das Königspaar von einer gewaltigen Menschenmenge förmlich begrüßt wurde. Abends war die ganze Stadt feierlich illuminiert.

König Haakon hat seine Regierungstätigkeit mit Beleihung von Orden begonnen. Dem Königssohn, Staatsminister Willebrand, ist das Großkreuz des St. Olavsordens verliehen worden. Auch die dänischen ersten Vizekönig, Ministerpräsident Christensen und der Minister des Aussen, Naben-Bewehan, wurden zu Großkreuzrittern des Dannebrogordens ernannt.

## Balkanstaaten.

Das internationale Gesandtschaftsamt in Athen (auf der Insel Lesbos) eingetroffen und hat das Postamt und das Telegraphenamt besetzt.

In Wien sind ungefähr 1000 russische Aufständische eingetroffen, die nun beschäftigungslos sind, da die Revolution kontraktlich beendet wurde. Die Russen werden Mitleid haben, sie unterzubringen und zu unterstützen, da in ihrem eigenen Vaterlande die Aufstände aus der Mode gekommen sind und die Anstimmlinge andre Beschäftigung nicht verfehlen.

## Amerika.

In dem neugegründeten politischen Verhältnis zwischen Japan und Korea haben die Ver. Staaten bereits Stellung genommen. Staatssekretär Root teilte der japanischen Regierung mit, er werde zukünftig die Korea betreffenden Angelegenheiten durch die japanische Gesandtschaft durchführen, Korea Souveränität werde aber im Prinzip von den Ver. Staaten weiter anerkannt.

## Asien.

In Niederländisch-Indien treten

an immer neuen Stellen Unruhen und Aufstände in Erscheinung. In Bohondad auf Bornoe wurde ein Unterleutnant mit neun eingeborenen Soldaten von dem Häuptling der Demangdalem, der bisher als Freund der holländischen Regierung galt, überfallen und niedergemetzelt.

## Rußlands Wiedergeburt.

Am Rande des Verberbens, in letzter Stunde, ist dem Jarenreich in der Person des ehemaligen Finanzministers und jetzigen Ministerpräsidenten ein Retter in der Not erschienen. Ohne Zweifel ist Witte der Mann des kommenden — oder wenn man will — des neuen Rußlands. Von dem Tage an, da sein Kaiser den in Ungnade Gefallenen mit dem Austrage betraute, dem feigen Gegner in Ostasien einen ehrenvollen Frieden abzurufen, hat Witte bis zur Stunde unerwähnt und giebend an der Wiedergeburt seines Vaterlandes gearbeitet. Das er es gegen den Willen der bisherigen Reichsregierung tat, gereicht ihm zum besonderen Ruhme. Das Jarenreich ist nicht so ganz gebrochen — dank dem Wirken Wittes — wie es zeitweilig den Anschein hatte. Es ist daher kein Wunder, wenn englische Zeitungen berichten, Witte sei ein halbtoter Mann. Dem wird von zukünftigen Seiten sehr entschieden widersprochen. Aber selbst wenn das Verhängnis es wollte, daß Graf Witte über kurz oder lang die Befehlshaltung und Vollenziehung seiner Arbeit vor der Zeit in andre Hände legen müßte, darf man vielleicht hoffen, daß auch ohne ihn die Entwicklung und endgültige Neugestaltung der Lage ihren ordnungsmäßigen Verlauf nehmen würde, ein so schwerer Schlag naturgemäß sein Scheiden aus dem Amte sein müßte.

Die Ereignisse der letzten Tage haben deutlich bewiesen, daß es dem Grafen Witte gelungen ist, eine Verständigung zwischen der Regierung und dem Volke in der Weise herbeizuführen, daß, selbst wenn er sich jetzt auf kürzere oder längere Zeit von der Staatsleitung zurückziehen sollte, die Ereignisse und die Entwicklung Rußlands ihren normalen Gang nehmen werden. Das Graf Witte überhaupt damit gerechnet hat, er könne plötzlich, noch vor der erstierten Verständigung, verhindert sein, sein Werk zu Ende zu führen, geht daraus hervor, daß er schon vor längerer Zeit entsprechende Vorkehrungen getroffen hat. So hat sich Fürst Swiatopolski-Mirski, intimer Freund des Grafen Witte, bereit erklärt, jederzeit für Witte einzutreten; eine ähnliche Verständigung besteht auch mit dem Grafen Soloff. Und diese beiden Staatsmänner, insbesondere Fürst Swiatopolski-Mirski, den man in ganz Rußland, in allen Volksschichten als den Schöpfer des russischen „Führers“, als den Vater der neuen Zeit ungemein verehrt, würden, falls Rußland jetzt dem Grafen Witte plötzlich entbehren müßte, die von letzterem begonnene Reformarbeit zweifellos mit Erfolg weiter fortsetzen können. Das Schlimmste ist bereits überstanden, die Grundlage für gesunde Verhältnisse in Rußland ist geschaffen worden, und so kann Graf Witte, noch bevor er unter der fast unermesslichen Arbeitslast zusammenbricht, sich mit gutem Gewissen die schon nach dem Portsmouth Frieden ersehnte Erholung gönnen und die ihm von den Russen schon längst verdorbene Kur gebrauchen — der von ihm gelegte Grundstein kann nicht mehr umgehoben werden.

Abertausende im Vaukreis der russischen Spinnweb, die täglich neue Mäkel schaffen, und der russischen Postkammer kann man nie wissen, was der kommende Tag bringen mag. Wenn man aber bedenkt, daß beim letzten Ministertrat die reaktionäre Partei vergeblich einen Vorstoß gegen Witte gemacht hat und daß der Zar jetzt unweigerlich zu Witte hält, so kann man hoffen, daß die russische Entwicklung der Dinge nicht mehr ernsthaft und dauernd gefährdet wird. Das neue freihändlerische Gesetz wird in diesen Tagen zur Veröffentlichung kommen und auch das allgemeine geheime und direkte Wahlrecht wird gewährt werden. Witte wird die Vor-

schläge des Semakowkongresses ebenso annehmen wie auch durchführen. Der Kongress hat nunmehr die Einberufung einer Reichsgewählten Versammlung abgeschlossen und sich für konstituierende Funktionen der ersten Versammlung der Volkswahlbereiter erklärt. Der zweite Teil der vom Bureau des Kongresses vorgeschlagenen Einberufung ist vom Kongress angenommen worden. Er fordert die Unterordnung sämtlicher Minister unter den Ministerpräsidenten, mit Ausnahme des Ministers des Kaiserlichen Hofes, und hat sich mit Zweidrittel-Mehrheit für das allgemeine direkte Wahlrecht erklärt.

Damit wird Rußland zum Verfassungsstaat. Dieser Wendepunkt im innerpolitischen Leben ist der erste Markstein in der von Witte bewirkten Wiedergeburt Rußlands.

## Von Nab und fern.

Ibsen schwer erkrankt. Der Gesundheitszustand Hendrik Ibsens, des größten nordischen Dichters, der schon längere Zeit zu verschiedenen Anlässen gab, hat sich in den letzten Tagen verschlechtert. Der Dichter soll mehrere Ohnmachtsanfälle gehabt haben und jetzt nicht bei vollem Bewußtsein sein. Englische Blätter melden sogar, der über Siebzigjährige liege im Sterben.

Der Fischereistrom des Kaiser Wilhelmkanals und die abertausend schnell schwimmende Beliebigkeit des Jagen. Kanalbrücken bringen den Besitzern der benachbarten Gewässer eine wesentliche Steigerung ihrer Einnahmen aus der Fischerei. Die Stadt Rendsburg erzielte aus ihrer Fischereierträge auf der Ober- und Unterelbe, dem Verbindungskanal zwischen dem Kanal und dem Hafen Rönning, bisher nur eine Jahrespacht von 292 Mk. Bei der jüngst vorgenommenen Verpachtung schnellte die städtische Fischereieinnahme für das nächste Gebiet auf 2350 Mk. hinauf.

Das Ausbleiben der Sprottenzüge in der Nordsee, das auch in diesem Spätherbst wieder erfolgte, beschäftigt gegenwärtig aufs angelegentlichste die in Frage kommenden staatlichen Fischereibehörden. Diese haben einstweilen beschloffen, 20 große Hochseerichter auf drei Tage zu erteilen, damit diese das Seegebiet von der Befischung bis zur Eidermündung eingehend nach Sprotten durchsuchen können. Gleichzeitig hat sich Professor Henning-Hannover vom deutschen See-Fischerei-Verein nach der nordfriesischen Küste begeben, um dort, besonders in Wäls, mit den Fischern Abkommen zu treffen, monach diese auf ihren Fahrten mit nach Sprottenzügen zu forschen und das Ausbleiben solcher sofort telegraphisch zu melden haben.

Ein neues Mittel gegen die Schwindsucht. Der praktische Arzt Oskar Wolberg in Seebitz (Kreis Lüben) soll ein neues Mittel gegen die Schwindsucht gefunden haben. Der Stoff ist aus einer lebenden Zellmasse hergestellt, der sehr widerstandsfähig ist und entweder als roter, kristallinischer oder als schwarzer, fampferweicher Körper erscheint. Die Wirkung, die er im menschlichen Körper hervorruft, soll darin bestehen, daß er unter erhöhter Wärmeerzeugung die Entzündungsfähigkeit des Tuberkelbazillus hemmt und selbst vorgeschrittene Lungentuberkulose zur Heilung bringt. (Man wird nach den bisherigen Versuchen auf dem Gebiete der Tuberkulosenbehandlung auf ein der Mitteilung gegenüber äußerst zurückhaltend zu sein.)

Bahndiebstahl. Ein Eisenbahnbeamter benutzte auf dem Güterbahnhof zu Erfurt, daß an einem Schwabwagen Berlin-Nürnberg, in dem sich Hammel befand, der Haken der Türverriegelung durchschneiden war. Umweil des Wagens lag ein abgeschlachtet Hammel. Als nach erfolgter Weidung des Wagens andere Beamte sich an Ort und Stelle begaben, war der Hammel verschwunden. Man fand ihn nach einigem Suchen in einem leeren Güterwagen. Im Verdacht, die Tat begangen zu haben, wurde der Eisenbahnarbeiter Karl Schloßhauer aus dem gothaischen Orte Volkdorf verhaftet.

## Kinderhände.

Erzählung von Carl v. Selt.

Sie waren heimlich verlobt, der Rittmeister und die vielumworbene, junge Witwe. Er wollte, es sollte jetzt schon alle Welt wissen, doch sie hat leise: „Nein, nein, laß mir noch das heimliche Glück, diese Stunden des ungetrübten Alleinseins mit dir. Ich meine Verlobung erst bekannt, dann gibst einen Trübel ohne Ende. Laß mich den Ring —“ er hatte ihn ihr an den Finger stecken wollen — „Laß mich ihn noch eine kleine Weile beschwören auf dem Herzen tragen!“

Er gab nach. Sie, die Ähne, die Verstandesnatur, konnte sich kaum selbst noch. Sie presste die Hand auf das pochende Herz. So kam also wirklich noch das Glück zu ihr noch all' den trüben, trüben Jahren. Sie wußte sich Gewalt antun, um ihrem Verlobten nicht zu zeigen, wie lieb sie ihn hatte. — Er verzeigte, er schätzte sie auch sehr. Ihr liebes Wissen zwang ihm Achtung ab. Solch eine Frau mußte er haben. Jetzt hätte er sich werden bei seiner Braut melden lassen. Im stillen Vorzimmer ordnet er sein Auseres. Der Spiegel im gungelbeigten Rahmen wirkt sein Bild zurück.

Ja, natürlich ist er, der Rittmeister, mit seinem mageren Koffergesicht und den tiefstehenden Augen.

Frau von Döhren, seine Braut, empfängt

\*) Unterdrückter Knalldruck wird verlohrt.

ihn im Zimmer, daß mit seinen kleinen Fingern, mit den Fingern, einer Remonte gleich. — „Sichere ich?“ fragt er, die schmale Hand hüpfend.

„Nein! — Über doch —“ lächelt sie. Wir haben nebenan wichtige Beratungen. Du weißt... bald ist der Ball bei dem Kriegsminister... da will ich schon sein —“

„Hörst du doch immer,“ lächelt er. „Doch darf ich nicht helfen Stoffe aussuchen, zerleiden?“

„Sie nicht: „Dann komm!“ Deia ist auch drin! Ja, hör! — Deia ist nun wirklich doch noch gekommen, sie ist nun für Wochen mein Logiergast... ich erzähle dir doch...“ Sie sieht die Tür zum Nebenzimmer auf.

Dort dancien sich schimmernde Stoffe auf Tisch und Stühlen, schwerer Damast schleifte die Erde. Die Modistin sah der Rittmeister wohl — die strimte mit spitzen Fingern immer noch mehr schimmernde, strirrende Wolken auf den Tisch, dankhoch — doch wo war Deia, die vielbesprochene, sehr jugendliche Fremdbin? Da wird plötzlich der ganze hohe Wolkenberg auf dem Tisch von Auserhänden zusammengebrocht, und ein gelblich blaues Geschickchen mit tollen, trüchlerierenden Augen guckt neugierig darüber her.

Der muß es sein! Helen, nicht wahr, daß ich er, von dem du mir schon so viel erzählt hast? — lachte, girte es zu den beiden hinüber. „Reichte, leichte Stoffe werden umher, dann steht Deia vor dem Rittmeister. Finsterer Blick der Fremdbindephe an das stielche Geschöpf. Das ist dem aber gar nicht. Grögids wieder es hierhin, dorthin, laßt und küßt mit seinem

Silberstimmchen: „Du, Helen, er gefällt mir aber gar nicht! Warum magst du ihn nur so gern?“ Trodem muß der Rittmeister das feingliedrige Geschöpf immer wieder anstarren. Hatte es denn Quecksilber statt Blut in den Adern? Acht Tage später sitzt Deia gebückt wie ein krankes Bögeln mit hängendem Kopf auf der Erde eines Stuhles. Die Klaffen, dünnen Mädchenfinger zerpfänden das Spigenstücken. Der Rittmeister hatte heute früh der Frau von Döhren geschrieben, er würde heute abend den Ball nicht besuchen, er wäre zu erkrankt.

Lange, lange hatte diese den wieder gefallenen Brief ringum gedreht. Sie glaubte nicht an die Erklärung... Deia hatte mit beiden Fäßen gekämpft. Sie hatte sich auf ihre Chabelouge gemornt und sich in die Klammern, seidene Dedes verbißen. Daß er sie nun nicht sehen sollte in ihrem entzündenden Kosim als gauselndes Irre. Es wollte ihr nicht in den Sinn.

Frau von Döhren ist das Herz schwer, so schwer — als sie gegen Abend in ihrem Zimmer ist. Beim Ankleiden zum Ball läßt sie den Verlobungsring, den sie am dem Herzen trägt. Sie muß sich aber eilen, sie ist noch weit zurück.

Deia steht schon in voller Toilette vor ihrem Spiegel. Sie steht entzündend als Irre vor ihm. Sie verachtet die Arme am Hinterkopf und senkt, sich beugend: „So schön, so schön... und er sieht mich nicht...“

Er muß mich aber sehen,“ ruft sie, die Auserhändchen ballen sich, „noch ist's Zeit...“

Und eine federleichte Hülle reißt sie von einem Nagel und hinunter knist's die Stufen zum Wagen. Die Pferde schreien unruhig, der wartende Diener öffnet den Schlag. „Hau Hean Rittmeister von Erfurt, Wandelstraße 10 — Schnell —“

„Zum Rittmeister?“ sammelt der Diener. „Nein Gott... ja! Schnell!“ Die Pferde fliegen dahin.

Rittmeister von Erfurt geht rabelos in seinem Zimmer auf und ab. Es liegt portiere. Eine Lampe auf dem Schreibtisch erleuchtet es schwach. Der Rittmeister ist nicht erkrankt. Er wollte nur nicht auf den Ball gehen.

„Wenn sie nur erst fort wäre,“ denkt er wieder einmal und räut mit offener Augen und ist der Welt entriekt.

Da schrickt er empor. Es klinkt doch die Tür. Was murmelt denn dort sein Purcht? Was grinst er denn aber das ganze breite Gesicht, als er febril wachte?

Ein feendast schimmerndes Gewand mit hübenem Strüchen auf der Schenkel, mit toll-lustigen Augen... eine Hülle kreist dem Boden.

„Ich bin's!“ klingt's von dort her. „Wer... wer?“ fragt er hastig. „Doch nicht...“

Er reißt die Hülle von der Lampe, um besser sehen zu können... „Ih's Blahgeit? — Das sein Traum sich verlorst?“